

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Fünfter Auftritt

den muß. O bewache mit heroischer Stärke dein Herz! und unterwirf den höhern Pflichten eines Könige, den ungemeynen Vergnügungen eines irdischen Gottes die gemeinen Freuden, die gemeinen Leidenschaften, ja, die Tugenden eines Privatmannes.

**Tancred.**

Hievon nichts mehr. Sie widerstreiten sich nicht; sie helfen sich, sie stärken, ermuntern und belohnen sich unter einander. Die gütige allherrschende Weisheit ist keine Tyranninn.

**Fünfter Auftritt.**

Tancred allein.

**N**un, großmüthige Sigismunda, kommt die Reihe an mich, zu zeigen, daß meine Liebe der deinigen nicht unwürdig war; als noch das Glück mir befahl, ohne Erröthung nicht auf dich zu sehn. Doch was ist das Glück gegen die Wünsche der Liebe? Es ist Elend und Verlust! Alles ist Ar-muth, alles ist Mangel, was wir dagegen setzen! Die Reichthümer der Könige sind Jammer und Gebrechen! Geschwind! ich muß sie finden! ich muß diese höchste Freude, die das erhabene Herz kennt, ich muß die vermischten Ausflüsse der Dank-barkeit und Liebe schmecken — Sieh, sie kommt!

**Sechster Auftritt.**

Tancred, Sigismunda.

Tancred.

**M**eine flatternde Seele besügelte sich schon,  
dich

dich zu finden, meine Liebe! meine Sigismunda!

**Sigismunda.**

O mein Tancred! Sage mir, was bedeutet dieses Geheimniß, dieses Dunkel, das umherlauert? Erst ich in Gedanken eingehüllt schloß mein Vater vor mir vorbey — Du selbst scheinst heftig bewegt zu seyn — Ich fürchte gewisse finstere Begebenheiten von dem Tode des Königs, die unsere Ruhe, jene zärtliche Stille stören können, die wir in Belmonts Wäldern so selig genossen! — Erkläre mir die Eilfertigkeit: was bedeutet sie? sage.

**Tancred.**

Sie bedeutet, daß wir glücklich sind! über unsere unwahrscheinlichsten Wünsche glücklich!

**Sigismunda.**

Du setzest mich nur in größere Verwirrung.

**Tancred.**

Es bedeutet, meine Schönste, daß du Königin von Sicilien bist, und ich, der glücklichste unter den Menschen, mehr als ein Monarch! denn mit dir kann ich meinen Thron zieren! Manfred, der durch des Tyrannen Wilhelms Wuth gefallen ist, des berühmten Rogers Abkömmling, war mein Vater. — Du sinkst, meine Geliebte, auf einmal niedergeschlagen: es scheint, du betrauerst mein Glück. — Sanfte Thränen quellen aus deinen Augen — Warum, meine Sigismunda?

**Sigismunda.**

Königlicher Jüngling, niemand kann sich über dein ruhmvolles Glück mehr als ich erfreuen

en — Doch mich unter allen deinen Unterthanen macht es allein unglücklich.

Tancred.

So hasse ich es! ich werfe das glänzende Verderben mit Hohn von mir! Nein, Sigismunda, es ist meine Hoffnung, es mit dir zu theilen: denn daher entspringt sein herrlichster Werth.

Sigismunda.

Du bist mein König! — ich muß in demüthiger Ferne —

Tancred.

Du bist meine Königin! die Beherrscherinn meiner Seele! Du herrschtest nie mit einem so triumphreichen Schimmer, so gewinnenden Reizungen, wie ich. Du bist noch die theure, die zärtliche, die großmüthige Sigismunda, deren Herz weit über die eigennützigen Absichten, so eine gemeine Brust bezaubern, erhaben ist, die zu einer Zeit, da ich ein hoffnungsloser Hinwurf des Glückes schien, da ich keinen Freund, keinen Beschirmer, als deinen Vater, hatte, von der Höhe eines glänzenden Lebens und einer angebetheten Schönheit sich herabließ, mich zu lieben. Willst du denn allein aller Güte dich anmaßen? Kannst du deinen Tancred für so thöricht, so ungesittet halten? Ich, da ich das Ziel erreiche, das Ziel, das meine wildesten Hoffnungen niemals sich einbilden konnten — in diesem großen, jeder Tugend vollen, Augenblicke sollte ich ich ein so niederträchtiger Verräther an dem besten Vergnügen, an der besten Ehre der Menschheit werden? Das menschliche Herz so sehr schänden, und für eine  
todte

todte Gestalt der Schmeicheley und Pracht, für die treulosen Freuden des Hofes, die sanfte Treue, die herzstärkende Süßigkeit der Freundschaft und Liebe, das Leben des Lebens, mein Alles, meine Sigismunda, verlassen? — Ich könnte deine Furcht schelten; ich könnte sie unfreundlich, grausam, ungerecht, eine Beleidigung meines Herzens nennen, wenn sie nicht aus Liebe stammte.

**Sigismunda.**

Denke nicht, Herr, daß ich zu solchen pöbelhaften Zweifeln niedersteigen kann! Ich weiß, deine Seele verhöhnt den kleinen Gedanken, sich mit den eiteln äußerlichen Umständen des Glückes zu ändern. Vielmehr würde sie mit einer aufsteigenden Gluth, einen edeln Stolz fühlen, sich immer gleich zu seyn. Aber ach! die Herzen der Könige sind ihnen nicht eigen. Eine erhabene Pflicht unterwirft sie den Fesseln des Staates; die öffentliche Wohlfahrt ist die Vorschrift ihrer Liebe; sie dürfen den zärtlichen Privattugenden nicht nachhängen. Eine Prinzessin von hoher Abkunft, die deinem Thron neue Gewalt, und Nutzen verschafft, fodert deine königliche Hand — Vielleicht Constantia. —

**Tancred.**

Sie! o nenne sie nicht! Wäre ich diesen Augenblick frey; wäre ich so ungebunden, als einer, der niemals das mächtige Auge der Schönheit gefühlt, niemals für unvergleichliche Vorzüge, wie die deinigen, geseufzet hat; so würde ich doch alle Gedanken von dieser Verbindung verabscheuen. Ihr grausamer Vater erwürgte den Meinigen auf eine niederträchtige Weise, und sie, durch  
seinen

seinen barbarischen Anhang unterstützt, erbte seinen Hochmuth, seinen gebietherischen Geist, und die unbilligen Ansprüche auf meinen Szepter. Kannst du mich für so armselig zahm halten, für einen solchen Verläugner meines väterlichen Bluts, daß ich aus einer statsklugen Feigheit in einen so schimpflichen Antrag willigen werde? Verabscheuter Gedanke! doppelt hassenswürdiges Bild! wegen zweier der stärksten Leidenschaften, wegen des Widerwillens gegen Constantien — und wegen der Liebe gegen dich. — Die Gewohnheit, es ist wahr, diese verehrte Tyranninn, breitet ihre blinde Herrschaft über knechtische Herzen aus: der Stolz der Könige macht sie slavisch: ihre Ehrfucht, der Eigennutz gebeuth über die besfern Triebe. Doch vergebens ist ihr Geschwätz, unter den scheinbaren Wörtern von Würde, Pflichten und öffentlicher Wohlfahrt verlarvt. Wenn der gerechte Himmel auf einen Thron erhoben, um die Rechte und die Freyheit Anderer zu beschützen — Welche Pflicht verbindet diesen, seine eigenen Rechte und seine Freyheit zu verrathen? Wenigstens soll mein freygebohrnes Herz keine Vorschriften leiden, als Treue und Ehre; keine Fessel tragen, als die werthen Fessel der Liebe und Sigismundens! Soll auch meine Wahl zum Besten des Volkes eingerichtet seyn, welche Seele könnte ich wählen, die eine Krone so zieren, so verherrlichen, und auf ein glückliches Volk so süße Gnaden herabstralen wird, als dich, Sigismunda? Wen sollte ich auf meinen Thron setzen, als die Tochter des guten Siffredi, von dem mein Herz alles das empfangen hat, was es deiner Annahme würdig machen kann?

E. Beyträge, 1c. 2. B. 3. St.

R

Sigis-

## Sigismunda.

Höre auf, höre auf, meine Hoffnungen über meine Pflicht zu erheben. Reize mich nicht mehr, mein Tancred — O hätten wir in diesen gesegneten Hainen, wo du zuerst meine Seele gewonnen, unsere frohen Tage zugebracht; fern von den Arbeiten und dem Pracht des Hofes! So ist der Wunsch der Liebe, die in ergäkender Zärtlichkeit kein Vergnügen und keinen Ruhm kennt, als sich selbst. Aber in dem vollen Lichte der Welt verschwinden diese zauberischen Träume, diese angenehmen Blendungen. Ehrwürdige Pflichten, die Tyranny der Menschen, ja, dein eigenes Herz, worin eine Empfindung sich verbirgt, die ich deine Leidenschaft unterdrückt, und stolze gebietherische Ehre ruft dich von mir weg. Es ist alles umsonst — Du kannst die Stimme, die hier murmelt, nicht zum Stillschweigen bringen — und ich darf mich nicht überreden lassen.

## Tancred.

Höre mich, du Seele aller meiner Hoffnungen und Wünsche! und sey du Zeuge, Himmel! du Urquell der Liebe und Freude! eine ganze kriegende Welt, wider mich vereinigt; ihre Pracht, ihr Glanz, ihre einnehmenden Gestalten, der Nutzen, die Ehrsucht, das feyerliche Gesicht des States, selbst die Weisheit deines Vaters, soll niemals die Macht haben, meine Treue gegen Sigismunden zu erschüttern.

(Es werden Trompeten u. Freudengeschreye gehört.)

Doch höre! die öffentliche Stimme ruft mich zu Pflichten, die ich mit unermüdetem Eifer leisten will: und du, ja du, sollst meine schimmernde Belohnung seyn. Doch ehe ich gehe, um deine liebevollen Furchten, deine zärtlichen Einwürfe zu stillen, nimm dieses treue Blatt, mit meinem Namen unterzeichnet, und gieb es deinem Vater. Sage ihm, daß ich befehle, einen feyerlichen Vertrag zur Vermählung darauf zu schreiben. Wie schätzbar ist jedes Band! wie reizend für meine Seele, was mich mit meiner Sigismunda näher vereinigt. Für dich und für mein

Volk zu leben, ist alles Vergnügen, was mir die herrschende Gewalt geben kann.